

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 171.

Dienstag, den 27. Juli

1915.

Für die Kriegszeit hat

Herr Wassermeister Georg Neumeyer

die Geschäfte eines **Stiftsamtsvollziehers** mit übernommen. Er ist für dieses Amt heute verpflichtet worden.

Stadttrat Eibenstock, den 24. Juli 1915.

Brotversorgung.

Soweit die Brotmarkentafeln noch nicht eingereicht sind, müssen sie morgen

Dienstag, den 27. Juli 1915,

an Ratsstelle abgegeben werden. Wer die Tafeln verspätet abgibt, hat zu gewärtigen, daß er die Marken für den Monat August nicht rechtzeitig zugeteilt erhält.

Stadttrat Eibenstock, den 26. Juli 1915.

Die russische 5. Armee geschlagen.

Die Festungen Rozan und Pultusk erobert. — Der Rarew überschritten.

Immer wichtiger fallen die Schläge auf den Feind, immer gewaltiger werden die Erfolge unserer unergleichlichen Streiter im Osten. Mit ehernem Tritt schreitet die Geschichte dieses größten aller weltgeschichtlichen Ereignisse der Entscheidung entgegen. Mit stolzer Zuversicht sehen wir Deutsche ihr entgegen. Feierliche Glockenklänge verkündeten am Sonnabend nachmittags unserer Einwohnerschaft, daß neue herrliche Siegestaten unserer Truppen gemeldet waren. Die Generalstabsberichte vom Sonnabend und Sonntag lauten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wiederholten die Franzosen auch heute nacht ihre erfolglosen Handgranatenangriffe. Bei den gestern gemeldeten Sprengungen in der Champagne hat der Feind nach sicheren Feststellungen größere Verluste erlitten. Seine Versuche, uns aus der gewonnenen Stellung zu verdrängen, scheiterten. Südlich von Veinreth wiesen unsere Vorposten abermals feindliche Vorstöße ab. Die im Bericht der französischen Heeresleitung vom 22. Juli, 11 Uhr abends, erwähnte, über die Stelle geworfene starke deutsche Aufklärungsabteilung bestand aus 5 Mann, die das feindliche Hindernis zertrümmert hatten und sich unter Verlust von 1 Mann zurückzogen. In der Gegend von Münster fanden gestern Kämpfe von geringerer Heftigkeit statt. Nach den Gefechten der letzten Tage sind dort vor unserer Front etwa 2600 gefallene Franzosen liegen geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Below siegte bei Schaulen (Szawle) über die russische 5. Armee. Seit 10 Tagen ständig im Kampfe, Marsch und Verfolgung, gelang es den deutschen Truppen gestern, die Russen in Gegend Rozalin und Szadow zu stellen, zu schlagen und zu zerstreuen. Der Ertrag ist seit Beginn dieser Operation, seit 14. Juli, auf 27000 Gefangene, 25 Geschütze, 40 Maschinengewehre, über 100 gefüllte, bespannte Munitionswagen, zahlreiche Bagagen und sonstiges Kriegsgerät angewachsen. Am Rarew wurden die Festungen Rozan und Pultusk in jähem, unüberstehlichem Ansturm von der Armee des Generals von Gallwitz erobert und der Uebergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starke Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer. Weiter nördlich und südlich bringen unsere Truppen gegen den Fluß vor. In den Kämpfen zwischen Njemen und Weichsel wurden seit 14. Juli 41000 Gefangene, 14 Geschütze, 90 Maschinengewehre genommen. Was in Rozan und Pultusk an Kriegsgerät erobert ist, läßt sich noch nicht übersehen. Vor Warschau stelen bei kleineren Gefechten der letzten Tage 1750 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand. Nördlich der Pilziamündung erreichten deutsche Truppen die Weichsel.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Von der Pilziamündung bis Rozientce, nordwestlich von Zwangorod, ist der Feind über die Weichsel zurückgedrückt. Vor Zwangorod

schoben sich unsere Truppen näher an die Westfront der Festung heran. — Zwischen Bug und Weichsel dauert der Kampf hartnäckig an. In der Gegend von Sokal wurden russische Angriffe gegen die Brückenkopfstellung abgewiesen. Ein thüringisches Regiment zeichnete sich dabei besonders aus. Den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen der Armee des Generalobersten von Bohrsch und der Armeen des Generalfeldmarschalls von Radenjen fielen seit dem 14. Juli etwa 50000 Gefangene in die Hände. Die genaue Zahl, sowie die Höhe der Materialbeute lassen sich noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Rozalin liegt 17 Kilometer nordnordöstlich von Szadow.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostrand der Argonnen sprengten wir ein Blockhaus des Feindes.

Bei Launois, südlich von Van de Sapt, setzten sich die Franzosen in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben fest.

Die Festung Düntirchen wurde mit mehreren Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals v. Below fanden Kämpfe mit Nachbuten des Gegners statt. Gestern wurden weitere 6000 Gefangene eingebracht.

Bei Vorstößen an der Jezia, südlich Kowno, und in der Gegend des Dombowo, 10 Kilometer nordöstlich von Suwalki, wurden russische Gräben erobert.

Der Rarew ist auf der ganzen Front von südlich Oskrolenka bis Pultusk überschritten. Südöstlich von Pultusk nähern sich unsere Truppen dem Bug. Südwestlich dieser Festung wurde trotz Widerstandes des Feindes die Linie Rajelsk-Gjowo erreicht.

Westlich von Blonie wurden mehrere feindliche Stellungen des Gegners genommen und südlich von Warschau die Orte Ustanow, Ebiska und Jazgarzew erstürmt.

(Die Orte Ustanow, Ebiska und Jazgarzew liegen etwa 25 Kilometer südlich des Mittelpunktes von Warschau. Gjowo liegt 10 Kilometer südlich Pultusk an der Straße Pultusk-Serod.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Ueber die Ernennung Sr. Maj. des Kaisers zum bayerischen Generalfeldmarschall wird gemeldet:

München, 25. Juli. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Seine Majestät der König haben am Freitag vormittag den Generaladjutanten des Kaisers, Generalleutnant v. Chelius, in Audienz empfangen, der ein Handschreiben des Kaisers zu überbringen hatte, in dem der Kaiser seine Bereitwilligkeit erklärt, einer Bitte des Königs entsprechend die Würde eines Generalfeldmarschalls der bayerischen Armee anzunehmen.

Die kürzlich gemeldeten Vergeltungsmahregeln gegen Frankreich haben bereits gewirkt:

Berlin, 25. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Aufhebung von Vergeltungsmahregeln gegen Frankreich. In unserer Nr. 192 vom 13. d. Mts. hatten wir mitgeteilt, daß in dem französischen Fort Entrevaux etwa 50 kriegsgefangene deutsche Offiziere in vier Stütz-

verschlüssen gehaltenen Räumen untergebracht wären. Daß diese Offiziere sich täglich nur eine Stunde bewegen und sich nicht gegenseitig besuchen dürfen. Infolgedessen seien 50 kriegsgefangene französische Offiziere entsprechender Behandlung unterworfen worden. Da die französische Verordnung jetzt aufgehoben wurde, sind auch die den französischen Offizieren auferlegten Beschränkungen aufgehoben worden.

Ueber die Zahl der bisher gefangenen Russen liegt folgende Angabe vor:

Berlin, 25. Juli. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Die Gesamtzahl der auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen gefangenen Russen unter Anrechnung des neuesten deutschen Generalstabsberichts vom gestrigen Sonnabend ist, nach einer Zusammenstellung der „Bayr. Staatszeitung“, auf über 1 500 000 gestiegen.

Die Heeresberichte unserer **österreichisch-ungarischen** Verbündeten besagen:

Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 24. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind räumte gestern infolge der siegreichen Angriffe, die von der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in den letzten Tagen geführt wurden, zwischen Weichsel und Bytka in einer Frontbreite von 40 Kilometern seine Stellungen und zog sich 8 bis 10 Kilometer nordwärts in eine dort vorbereitete Linie zurück. Seine Versuche, in gleichfalls bereits eingerichteten Zwischenstellungen festen Fuß zu fassen, scheiterten am Nachdrängen unserer Korps. Die Zahl der von der Armee des Erzherzogs eingebrachten, leghin gemeldeten Gefangenen wuchs auf 15 Offiziere und 11 500 Mann an.

Nördlich Grubieschow drangen deutsche Kräfte in die feindlichen Stellungen ein.

Bei Sokal wiederholten sich die vergeblichen Angriffe der Russen gegen unsere Positionen am nördlichen Bugufer.

Unmittelbar westlich Zwangorod unternahm der Feind einige erfolglose Vorstöße gegen Truppen unseres siebenbürgischen Korps. An den anderen Teilen der Front ist die Lage bei wechselnder Stärke der Kämpfe unverändert. Den zwischen Pilzka und Bug kämpfenden verbündeten Truppen sind seit 14. Juli etwa 50 000 Gefangene in die Hände gefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Obgleich die Schlacht im Görzischen auch gestern und heute nacht nicht zum Abschluß kam, wird der volle Mißerfolg des zweiten allgemeinen Angriffes der Italiener immer deutlicher. Gegen den Görzer Brückenkopf begann gestern abend auf die Höhe von Podgora ein neuer Angriff, der schon durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurde. Ein Gegenangriff unserer dortigen Truppen warf den Feind vollends zurück. Am Nordwestrande des Plateaus von Dobro wurden die italienischen Vorstöße schwächer und seltener, nachts setzten sie ganz aus. Abermalige Angriffsversuche des Gegners in der Front Polazzo-Bermegliano wurden leicht zum Stehen gebracht. Bei Selz drang der Feind gestern vormittag in einen Teil unserer Gräben am Plateaurande ein. Ein nächtlicher Gegenangriff brachte jedoch sämtliche früheren Stellungen wieder in unseren Besitz und warf den Feind auf der ganzen Linie zurück. Der heutige Tag begann schon ruhiger.

Im Arn-Gebiet wurden wieder alle feindlichen Angriffe abgeschlagen. Hierbei zeichnete sich Erzherzog Josephs Infanterie besonders aus.

An der Tiroler und Kärntner Front ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Erfolge der österreichischen Flotte.

Am 23. Juli früh haben unsere Kreuzer und Fahrzeuge die Eisenbahn an der italienischen Ostküste auf einer Strecke von über 160 Kilometer erfolgreich beschossen. Die Bahnstationen von Chiotti, Campomarino, Fossacesia, Termoli und Ortona sind stark beschädigt, jene von San Benedetto und Grottamoro in Brand geschossen, viele Lokomotiven und viele Waggons demoliert, einige verbrannt. In Ortona wurde der Wasserthurm zerstört, der Pontonkanal beschädigt und ein Schleppender versenkt. Zwei Fabriken in Ortona und eine in San Vito haben schweren Schaden davongetragen, alle Schornsteine sind umgelegt. Der Bahndamm bei Termoli ist demoliert, die Brücke über den Moro eingestürzt und außerdem eine Rakete in San Benedetto zerstört. Das Zemplhor Tramiti wurde in Schutt gelegt, das dortige Kabel zerstört. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Wien, 25. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. Bei Zwangorod wiesen unsere Truppen einige schwache Vorstöße des Gegners ab. Südlich Krowlow wurde ein russischer Uebergangversuch über den Bug vereitelt. Im Uebrigen ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschränkte sich der Feind gestern tagsüber auf starkes Artilleriefeuer. Zweckförmige Nachstöße gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo brachen wieder unter schweren Verlusten der Italiener zusammen und konnten an der Tatsache nichts ändern, daß der Ansturm gegen die fäuländische Front vergebens ist.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Berner „Bund“ äußert sich neuerdings zur Kriegslage wie folgt:

Bern, 25. Juli. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Noch ist die Gegenwirkung der deutsch-österreichisch-ungarischen Offensive im Osten auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht zum Ausdruck gekommen. Das ist einigermaßen verwunderlich und läßt den Schluß zu, daß die Alliierten die Vorbereitungen zu einer Operation größeren Stiles noch nicht beendet haben, denn es ist kaum anzunehmen, daß sie diesmal, wo es im Osten vielleicht schon um die letzte Kriegsentcheidung geht, keine die schwer ringenden Russen entlastende Offensive im Westen unternehmen sollten. Viel größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die englisch-französische Offensivkraft zwischen Ypern und Arras aufgezehrt ist und dort so enorme Menschen- und Materialverluste eingetreten sind, daß man zu neuen Umgruppierungen schreiten mußte und mit dem Munitionserfatz und der Dislokation der dort zusammengezogenen Artillerieparteien nicht fertig ist. Der deutsche Argonnenangriff hat möglicherweise die französische Aufmerksamkeit abgelenkt, so daß schnellig große Verstärkungen dorthin und an die mehrfach gefährdete Front auf den Maas Höhen geworfen werden mußten, wodurch der neue Konzentrationsplan empfindlich gestört wurde.

Ueber Ereignisse zur

See

wird gemeldet:

Berlin, 24. Juli. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat ein deutsches Unterseeboot am 20. Juli, 11 Uhr vormittags, etwa 80 Seemeilen östlich von Firth of Forth, einen ca. 800 Tonnen großen Dampfer angehalten, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen Feuer auf das Unterseeboot, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder, feuerte ohne Flagge weiter und zeigte erst nach der 5. oder 6. Salve die englische Kriegsflagge. Es ist nur einem Glückszufalle zuzuschreiben, daß das Unterseeboot diesem hinterlistigen Angriff nicht zum Opfer gefallen ist.

London, 24. Juli. Das Fischerfahrzeug „Star of Aberdeen“ ist von einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe der Orkneyinseln versenkt worden. Die Besatzung wurde gelandet.

Athen, 25. Juli. Aus Saloniki kommt die Meldung, daß der englische Truppentransportdampfer „Arnewarous“ (?) von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden ist.

Die Türken

melden über die Fortsetzung der Dardanellenkämpfe: Konstantinopel, 25. Juli. Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront in der Nacht vom 22. zum 23. Juli bei Ari Burnu zeitweiser Artilleriekampf. Am Morgen des 23. Juli hatte eine Gegenmine, die wir zur Explosion brachten, um die Wirkung einer feindlichen Mine gegen unser Zentrum aufzuheben, ein gutes Ergebnis. Am Nachmittage traf während einer erfolglosen Beschießung unserer Stellung auf dem linken Flügel, die zwei Monitore ausführten, ein Vorkreuzer unserer Artillerie den einen Monitor, worauf sich die beiden sofort entfernten. Am Vormittag des 23. Juli schlugen wir einen Angriff gegen einige unserer Gräben unseres rechten Flügels bei Sedul Bahr ab. Unsere Artillerie brachte

die feindliche Artillerie, die unsere Gräben beschoss, zum Schweigen. Unsere anatolischen Batterien zerstörten feindliche Gruppen, die Verschanzungen bei Sedul Bahr aufwarfen. Auf den anderen Fronten ereignete sich nichts Besontliches.

Konstantinopel, 25. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu gegenseitiger Minenkampf. Am 24. Juli wurde die feindliche Landungsstelle beschossen. Bei Sedul Bahr schwaches Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang eine feindliche Haubitzenbatterie westlich von Hissarlik vor unserem linken Flügel, ihre Stellung zu wechseln und brachte sie zum Schweigen, als die Batterie ihr Feuer wieder begann. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Ueber die Ausichtslosigkeit der feindlichen Bemühungen liegt abermals eine Auslassung von neutraler Seite vor:

Wien, 24. Juli. Gestern hat ein einem neutralen Lande angehöriger Offizier auf der Reise von Konstantinopel Wien passiert. Er hat den letzten Kämpfen an der Dardanellenfront beigewohnt und äußerte sich in Ausdrücken der Bewunderung über die Tapferkeit der türkischen Soldaten. Weiter erklärte der Offizier, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, er halte es für ausgeschlossen, daß es den Verbündeten gelingen könnte, die Dardanellen einzunehmen.

Die amerikanische Antwortnote.

Berlin, 24. Juli. Die von dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten gestern nachmittag im Auswärtigen Amt überreichte Mitteilung lautet in der Uebersetzung:

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre, Eure Excellenz zu benachrichtigen, daß die Note der kaiserlich deutschen Regierung vom 8. Juli d. J. eine sorgfältige Prüfung durch die Regierung der Vereinigten Staaten erfahren hat. Die Regierung der Vereinigten Staaten bedauert, sagen zu müssen, daß sie die Note sehr unbefriedigend gefunden hat, da sie es unterläßt, auf die eigentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen einzugehen und keinen Weg weist, auf dem die anerkannten Grundsätze von Recht und Menschlichkeit in der ersten, den Streitgegenstand bildenden Angelegenheit zur Geltung gebracht werden können, vielmehr im Gegenteil Vereinbarungen für eine teilweise Aufhebung jener Grundsätze vorschlägt, die diese dem Erfolg nach befeitigen würden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemerkt mit Bemühtung, daß die kaiserlich deutsche Regierung ohne Vorbehalt die Gültigkeit der Grundsätze anerkennt, auf denen die amerikanische Regierung in den verschiedenen Mitteilungen hinsichtlich der Verletzung eines Kriegsgebietes und der Verwendung von Unterseebooten gegen Handelsschiffe auf hoher See bestanden hat, nämlich des Grundsatzes, daß die hohe See frei ist, daß Charakter und Ladung eines Handelsschiffes festgestellt sein müssen, ehe es rechtmäßigweise beschlagnahmt oder zerstört werden kann, und daß das Leben von Nichtkämpfern auf keinen Fall in Gefahr gebracht werden darf, es sei denn, daß das Schiff Widerstand leistet oder zu entfliehen versucht, nachdem es aufgefordert worden ist, sich der Durchsichtigung zu unterwerfen. Denn die Vergeltungshandlung eines Kriegführenden (belligerent act of retaliation) ist an und für sich ein Handeln außerhalb des Gesetzes, und die Verteidigung einer Maßnahme als Vergeltungsmaßnahme bedeutet das Zugeständnis, daß sie ungesetzlich ist.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist jedoch bitter enttäuscht darüber, daß die kaiserlich deutsche Regierung sich in weitem Maße von der Verpflichtung zur Beobachtung dieser Grundsätze — selbst wo neutrale Schiffe in Frage kommen — entbunden erachtet infolge der Politik und der Praxis, die nach ihrer Ansicht Großbritannien im gegenwärtigen Kriege gegenüber den Neutralen befolgt. Die kaiserlich deutsche Regierung wird uns schwer verfehlen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Politik der großbritannischen Regierung hinsichtlich ihrer Verpflichtungen gegenüber einer neutralen Regierung nur mit der großbritannischen selbst erörtern kann. Auch muß sie das Verhalten anderer Kriegführender Regierungen für jede Erörterung mit der kaiserlich deutschen Regierung über die ihrer Ansicht nach ernste und nicht zu rechtfertigende Mißachtung von Rechten amerikanischer Bürger durch deutsche Seebefehlshaber als unerheblich ansehen. Ungesetzliche und unmenschliche Handlungen, so gerechtfertigt auch immer sie einem Feinde gegenüber erscheinen mögen, von dem angenommen wird, daß er unter Verletzung von Recht und Menschlichkeit gehandelt hat, sind offenbar nicht zu verteidigen, wenn sie Neutrale ihrer anerkannten Rechte berauben, insbesondere, wenn sie das Recht auf das Leben selbst verletzen. Wenn ein Kriegführender einem Feinde gegenüber nicht Vergeltung üben kann, ohne das Leben Neutralen und deren Eigentum zu schädigen, so sollten sowohl Menschlichkeit als Gerechtigkeit und eine angemessene Rücksicht auf die Würde der neutralen Mächte gebieten, daß das Verfahren eingestellt wird. Wird darauf bestanden, so würde dies unter solchen Umständen einen unverzeihlichen Verstoß gegen die Souveränität der betroffenen, neutralen Völker bedeuten. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht uneingedenk der außergewöhnlichen, durch diesen Krieg geschaffenen Verhältnisse oder der grundlegenden Veränderungen der Umstände und der Arten des Angriffes, die durch den Gebrauch von Werkzeugen der Seekriegführung hervorgerufen worden sind, wie sie die Völker der Welt nicht im Auge haben konnten, als die geltenden Regeln des Völkerrechtes festgelegt wurden. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist bereit, jede vernünftige Rücksichtnahme auf diese neue und unerwartete Gestaltung der Seekrieg-

führung walten zu lassen. Sie kann jedoch nicht zugeben, daß ein wesentliches oder grundlegendes Recht ihres Volkes wegen einer bloßen Aenderung der Verhältnisse aufgehoben wird. Die Rechte der Neutralen in Kriegszeiten beruhen auf Grundbäsen, nicht auf Zweckmäßigkeit, und die Grundbäse sind unveränderlich. Pflicht und Obliegenheit der Kriegführenden ist es, einen Weg zu finden, ihnen die neuen Verhältnisse anzupassen.

Die Ereignisse der letzten zwei Monate haben klar gezeigt, daß es möglich und ausführbar ist, die Operationen der Unterseeboote, wie sie die Tätigkeit der kaiserlich deutschen Marine innerhalb des sogenannten Kriegsgebietes kennzeichnen, in wesentlicher Uebereinstimmung mit den anerkannten Grundsätzen einer geordneten Kriegführung zu halten. Die ganze Welt hat mit Interesse und mit wachsender Genugthuung auf die Darlegung dieser Möglichkeit durch die deutschen Seebefehlshaber geblickt. Es ist mithin offenbar möglich, das ganze Verfahren bei Unterseebootsangriffen der Kritik, die es hervorgerufen hat, zu überheben und die Hauptursachen des Anstoßes zu beseitigen.

Angeichts des Umstandes, daß die kaiserliche Regierung die Gesegwidrigkeit ihrer Handlungsweise zugab, indem sie zu deren Rechtfertigung das Recht der Vergeltung auführte und angesichts der offensbaren Möglichkeit, die hergebrachten Regeln der Seekriegführung innezuhalten, vermag die Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu glauben, daß die kaiserliche Regierung noch länger davon absehen wird, das unbekümmerte Vorgehen ihres Seesoffiziers bei der Versenkung der „Lusitania“ zu mißbilligen oder Entschädigung für die Verluste an amerikanischen Menschenleben anzubieten, insoweit für zwecklose Vernichtung von Menschenleben durch eine ungesetzliche Handlung überhaupt Ersatz geleistet werden kann.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann die Anregung der kaiserlich deutschen Regierung nicht annehmen wonach bestimmte Schiffe bezeichnet werden und nach Vereinbarung auf den zur Zeit widerrechtlich verbotenen Meeren frei fahren sollen, wenn sie auch den freundschaftlichen Geist, in welchem dieses Angebot gemacht ist, nicht verkennt. Gerade eine solche Vereinbarung würde stillschweigend andere Schiffe widerrechtlichen Angriffen aussetzen und würde eine Beinträchtigung und demgemäß ein Aufgeben der Grundsätze bedeuten, für welche die amerikanische Regierung eintritt, und die in Zeiten ruhigerer Ueberlegung jede Nation als selbstverständlich anerkennen würde. Die Regierung der Vereinigten Staaten und die kaiserlich deutsche Regierung kämpfen für das gleiche große Ziel und sind lange zusammen eingetreten für die Anerkennung eben jener Grundsätze, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt so feierlich besteht. Sie kämpfen beide für die Freiheit der Meere. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird fortfahren, für diese Freiheit zu kämpfen, von welcher Seite auch immer sie verletzt werden möge, ohne Kompromiß und um jeden Preis. Sie läßt die kaiserlich deutsche Regierung zu praktischer Mitarbeit ein, im jetzigen Augenblick, wo diese Mitarbeit am meisten durchsetzen kann und dies große gemeinsame Ziel am schlagendsten und wirksamsten erreicht werden kann.

Die kaiserlich deutsche Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dies Ziel in gewissem Maße sogar vor dem Ende des gegenwärtigen Krieges erreicht werden möge. Dies kann geschehen. Die Regierung der Vereinigten Staaten fühlt sich nicht nur verpflichtet, auf diesem Ziele, von wem auch immer es verletzt oder mißachtet werden mag, zum Schutze ihrer eigenen Bürger zu bestehen, sie ist auch aufs höchste daran interessiert, dies Ziel zwischen den Kriegführenden selbst verwirklicht zu sehen und hält sich jederzeit bereit, als gemeinsamer Freund zu handeln, dem der Vorzug zuteil wird, einen Weg vorzuschlagen.

Mittlerweile sieht sich die amerikanische Regierung gerade wegen des großen Wertes, den sie auf die lange und ununterbrochene Freundschaft zwischen Volk und Regierung der Vereinigten Staaten und Volk und Regierung Deutschlands legt, veranlaßt, bei der kaiserlich deutschen Regierung feierlichst auf der Notwendigkeit einer gewissenhaften Beobachtung der neutralen Rechte in dieser kritischen Angelegenheit zu bestehen. Die Freundschaft selbst drängt sie, der kaiserlichen Regierung zu sagen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten eine Wiederholung von Handlungen, die Kommandanten deutscher Kriegsschiffe in Verletzung der neutralen Rechte begehen sollten, falls sie amerikanische Bürger betreffen, als vorföhllich unfreundliche Akte betrachten müßte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zusammentritt des Reichstags. Der Reichstag, der am 29. Mai bis zum 10. August vertagt worden ist, wird voraussichtlich erst eine Woche später und zwar am 17. August seine Arbeit wieder aufnehmen.

Rußland.

— Ministerreden in der ersten Dumasitzung. „Ruskoje Slowo“ meldet: In der ersten Dumasitzung am 1. August werden außer Sazonow auch Goremykin, Finanzminister Bark, Kriegsminister Polowanow und Marineminister Grigorowitsch sprechen. In den nächsten Tagen nach der Eröffnung soll eine gemeinsame Sitzung der Regierung und des Seniorenkongresses stattfinden. Eine vollkommene Militarisierung der Munitionsfabriken soll durch Gesetze beschlossen werden. Techniker und geübte Arbeiter werden von der Front zurückgeschickt und in der Ausübung des Munitionsdienstes in den Fabriken beschäftigt werden. Der Kampf gegen die Mietsteigerungen in den Hauptstädten soll ebenfalls durch Gesetze aufgenommen werden.

Bulgarien.

— Günstiger Stand der türkisch-bulgarischen Verhandlungen. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen sind offenbar in ein entscheidendes

Stadium eingetreten. Die Audienz des Konstantinopeler deutschen Vorkämpfers Baron Wangenheim beim König Ferdinand sowie seine Besprechung mit dem Premierminister Radoslawow scheint die Entscheidung gebracht zu haben. Radoslawow hat gleich nach der Rücksprache mit Wangenheim den Ministerrat einberufen. Wenn eine Einigung über die Abtretung des thrakischen Grenzgebietes mit der Bahnlinie an die Aegäis noch nicht erzielt ist, so scheint sie doch zum mindesten unmittelbar bevorzustehen. Mit dem Abschluß der türkisch-bulgarischen Verständigung wäre allen weiteren Bemühungen des Bündnisses, Bulgarien auf seine Seite zu ziehen, jeder Boden entzogen.

Griechenland.

— König Konstantin's Genesung. Der König hat sich zur vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit in einem besonderen Krankenautomobil nach dem Sommerschloß Tatoi begeben.

Amerika.

— Neue amerikanische Note an England. Präsident Wilson hat mit Staatssekretär Lansing über eine neue Note an England beraten, die sich auf das Recht der Neutralen, mit Deutschland Handel zu treiben, bezieht. Man glaubt, daß die Note an England binnen einer Woche abgehen wird.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 24. Juli. Se. Maj. der König wird sich morgen abend zum Besuche sächsischer Truppenteile nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben. — Prinz Johann Georg ist heute morgen 1 Uhr 43 Min. aus Straßburg wieder hier eingetroffen.

— Leipzig, 24. Juli. Durch Bundesratsverordnung war der Höchstpreis für Speisekartoffeln im Bezirk Leipzig vom 23. November 1914 bis 15. Februar 1915 auf 2,85 M. für den Zentner und von da an auf 4,35 M. festgesetzt worden. Der Inspektor des Rittergutes Breitenfeld bei Leipzig, Joseph Zwingmann, hat diesen Höchstpreis dadurch vorläufig überschritten, daß er einen Vorrat von 3200 Zentnern Speisekartoffeln in größeren und kleineren Posten bis zum 15. Februar für 3,25 M. bis 3,75 M. und nach dem 15. Februar als angebliche „Saatkartoffeln“ für 4,50 M. bis 6 M. an Händler verkauft hat. Er wußte hierbei genau, daß seine Abnehmer die Kartoffeln als Speisekartoffeln weiter verkaufen würden und daß somit eine Höchstpreisüberschreitung vorliege. Um sich gegen Anzeige zu sichern, sagte er zu den Leuten: „Ich verkaufe euch meine Kartoffeln als Saatkartoffeln, was ihr damit anfangt, das geht mich nichts an!“ Zwingmann hatte sich daher vor der Ferienstrafkammer E des Landgerichts Leipzig wegen Höchstpreisüberschreitung zu verantworten und wurde zu 1500 M. Geldstrafe verurteilt, da seine Handlungsweise unverzüglich nach dem Verurteilen darstellbar war.

— Leipzig, 24. Juli. Die Ferienstrafkammer (Jugendgericht) verurteilte den bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alten Hilfsbrieftäger Alfred Gabler aus Kieritzsch wegen Raubmordes an dem Gutsbesitzer Steinhardt zu 14 Jahren Gefängnis. Gabler hatte Steinhardt in der Nacht zum 20. Mai auf der Landstraße nach Bödelwitz meuchlings niedergeschossen und ihn seiner Wertpapiere im Betrage von 2000 Mark beraubt.

— Chemnitz, 23. Juli. Gestern mittag gegen 2 Uhr lief auf der Limbacher Straße das 5 Jahre alte Mädchen Emma Bertha Flechsig in einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Das Mädchen kam zu Fall und der Wagen ging, da es dem Wagenführer nicht möglich war, diesen zum Stillstehen zu bringen, über das Mädchen hinweg. Das Kind, das auf dem rechten Auge erblindet war und den Straßenbahnwagen jedenfalls nicht gesehen hat, wurde, furchtbar verletzt, als Leiche aufgehoben. — Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich in einem im Stadtteil Alchemnitz gelegenen Fabrikgrundstück. In einem Kellerraum wurde der 49 Jahre alte Maurer Johann Schneider von einem Fahrstuhl erfasst und gegen die obere Wand der Fahrstuhlführung gepreßt. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und neun Kinder.

— Wauken, 23. Juli. Der große Wald- und Moorbrand auf den Bemerkungen der Gemeinden Reihholz und Michalken und des Klosters Marienstern ist seit einigen Tagen vollständig zum Stehen gekommen und die Löscharbeiten sind abgebrochen. Der durch den Brand verursachte Schaden ist sehr groß; der im Hoyerswerdaer Kreise liegende, ausgedehnte Klosterforst, der aus Fichten-, Eichen- und Birkenwald bestand, ist fast vollständig vernichtet worden. Der Hoyerswerdaer königliche Forst hat nur an einzelnen Stellen Schaden gelitten, dagegen sind die bäuerlichen Waldungen teilweise arg mitgenommen worden. Durch Funkenflug war das Brechtsholzwald zu Burschwitz bei Reschwitz in Brand geraten. Sechs große gefüllte Lagerschuppen und der größte Teil des Wertes wurden in Asche gelegt.

— Meerane, 23. Juli. Eine Eier-Abnormität wurde der „M. Btg.“ in der Gestalt eines Hühner-eies vorgelegt, das die Größe eines Gänseeies fast noch übertraf und aus zwei gänzlich ausgetragenen Eiern, einem äußeren und einem inneren, letzteres in der Größe eines gewöhnlichen Hühner-eies, bestand.

— Plauen, 22. Juli. Eine Soldatenfamilie, ist nach dem „B. N.“ die Familie Kober in Plauen. Herr Gustav Kober, der zur Zeit als Unteroffizier auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft, ist mit vier Brüdern ins Feld gezogen. Davon ist einer Ritter des Eisernen Kreuzes, einer ist auf dem Felde der Ehre gefallen und einer befindet sich in französischer Gefangenschaft in Marokko. Außerdem stehen die Chemannier der fünf Schweftern des Herrn Kober, sowie die vier Brüder seiner Ehefrau bei den Fahnen. Ob sich namentlich die Franzosen solcher Soldatenfamilien rühmen können?

— Plauen, 24. Juli. Die Frau des Schuhmachers

Binder hier, der sich mit seinem 9-jährigen Töchterchen durch Leuchtgas vergiftet hat, war nicht, wie man vernahmte, verzeiht, sondern sie war in Haft genommen worden, weil sie sich geweigert hatte, den Offenbarungseid zu leisten. Der Betrag, um den es sich handelte, belief sich auf 60 M. Die Frau mußte für diesen Betrag mit haften, da ihr Mann bereits vor einigen Jahren den Offenbarungseid geleistet hatte. Der überaus traurige Fall wird begreiflicherweise hier viel besprochen. Die Schuldforderung, die wahrscheinlich in Zusammenhang mit der unseligen Tat des Mannes steht, ist die Folge von Streitigkeiten, die das Bindersche Ehepaar mit einem früheren Hauswirte hatte. Die Leute sollen aber auch nicht ganz ohne eigene Schuld in eine mißliche Vermögenslage gekommen sein. In letzter Zeit wurden sie vom hiesigen freiwilligen Wohlfahrts-Ausschuß unterstützt.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

25., 26. u. 27. Juli 1815. Während Preußen jaghafter Weise im Jahre 1814 von den durch die Franzosen und Napoleon geraubten deutschen Schätzen der Kunst und Wissenschaft nur wenig zurückverlangte, wurde, wie der Berliner Buchhändler Gustav Parthey erzählt, 1815 besser aufgeräumt. Wieder war es der russische Zar, der sich der Auffassung und Zurücknahme deutschen Gutes widersetzt; sich aber nicht genierte, 40 Kisten mit den aus Cassel geraubten Gemälden an sich zu bringen und nach Petersburg zu bringen, wo sie sich heute noch befinden. Daß den Franzosen die Herausgabe des Raubes nicht einleuchtete, war selbstverständlich; insbesondere machte der greise Denon, Direktor der Pariser Sammlungen, ein feiner Kenner in allen Kunstfächern, der Napoleon bei dessen Räuberzügen als Sachverständiger zur Seite gestanden, große Schwierigkeiten. Schließlich mußte die Herausgabe des Raubes (die Berliner Kunstakademie und das Kabinet waren säkularisiert) geplündert worden, aus der ganzen rheinischen Mark, aus Städten und Dörfern, aus Köln und Aachen waren kostbare Gemälde und Kunstschätze geraubt worden, mit militärischer Gewalt erzwungen werden. Dennoch ist gar vieles noch in Frankreich zurückgeblieben und vieles deutsches Eigentum, das von Napoleon geraubt und an andere Länder verschickt worden war, ist in diese zurückgewandert.

Weltkriegs-Erinnerungen.

27. Juli 1914. (Greys falsches Spiel). Heute wissen wir und weiß die Geschichte, daß gerade England, getreu seiner Eintreffungspolitik, es war, das zum Kriege nicht nur hegte, sondern diesen geradezu vorbereitete. Man weiß deshalb den Vorschlag des englischen Ministers Grey, den er an diesem Tage im Unterhause machte, eine Konferenz in London solle alles schlichten und die Kriegsgefahr beschwören, richtig einzuschätzen. Daß Grey so tat, als ob er von den sich bereits gegen Deutschland heranziehenden russischen Truppenmassen nichts wisse, ist nicht weiter verwunderlich; ebenso paßt es ganz und gar zu dem abgekarteten Spiel, daß Frankreich seine Truppenmassen abbraut und die Korps in den Garnisonen marschbereit hielt.

Von der Rudelsburg.

Von Hans Wald.
(2. Fortsetzung.)

Ja, es war schwer, sehr schwer, diesem frischen, frohen Leben Ballet zu sagen, aber es mußte sein, und es konnte sein, denn Berta war ein Preis, den zu erringen ganz andere Opfer nicht zu hoch gewesen wären. Dies eine Semester noch und dann das „Büßfeld“ fürs Examen! Nicht rechts und nicht links mehr wollte er schauen, immer nur geradeaus in die Zukunft. Unter den Couleurbildern gab es ein gewaltiges Hallo, als er mit der Sprache heraustrückte, aber sie sahen ein, daß es in diesem Falle wirklich nur heißen konnte, entweder — oder, und am folgenden Morgen hatte die Frau Wald-Doktorin in Eisenach Kunde von diesem festen Vorsatz. Und über die Zukunft mit ihren materiellen Schwierigkeiten wollten sich beide junge Leute keine Sorge machen, beide waren sie ja nicht verwöhnt, und wenn sie die Mark zweimal umdrehten, bevor sie das Geld ausgaben, dann würde es schon gehen. Außerdem waren es ja auch bis zum Hochzeitstage noch verschiedene Jahre hin.

Auch beim schnüffeligen Warten eines Liebespaars verstrichen die Monate doch schneller, wie es im Anfang wohl scheinen wollte, und so kam der Tag, an dem sich Dr. Max Conrad darüber entscheiden sollte, an welchem Ort er seine Praxis beginnen wollte. Und da stellte sich denn doch heraus, daß die Behauptungen von der herrschenden Ueberfüllung im Arztstand begründeter waren, als das Brautpaar in seinen grünen Liebeshoffnungen hatte glauben wollen. Der junge Arzt schaute sich hier um und dort um, überall merkte er bald, daß es ihm, als einem noch ganz unbekanntem Mediziner, nur schwer gelingen werde, so viel zu erwerben, um eine Familie ernähren zu können. Er begann trüb drein zu schauen, bis endlich ein glücklicher Zufall eintrat.

Der Doktor, welcher die Praxis von Bertas verstorbenem Vater übernommen hatte, hatte einen Ruf in die Residenz des kleinen Thüringer Ländchens erhalten und diese Tatsache der Witwe seines Vorgängers mitgeteilt. Das war ein Wink des Schicksals, da konnte der Bräutigam Bertas einspringen, und wenn die Einnahmen auch nicht überreichlich waren, sie genügten doch.

Der Vorschlag ward schnell zur Ausführung gebracht, und als die Bewohner der Gegend vernahmen, daß es der künftige Schwiegerjohn ihres alten populären, noch unvergessenen Bald-Doktors sei, welcher zu ihnen komme, da erwachte so etwas von Dankbarkeit in ihrem Erinnern, und der junge Doktor durfte bald für den Anfang recht zufrieden sein. Freilich, die geringe Reizung seiner Patienten zu einer pünktlichen Entrichtung des ärztlichen Honorars lernte auch Dr. Max Conrad bald kennen, aber er verstand es, die Leute allmählich an eine bessere Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu gewöhnen. Und vor Allem war die junge Frau Doktorin da, welche bald wieder nach der Eröffnung der Praxis durch ihren nunmehrigen Gatten in die alte Heimat übergesiedelt war und jeden Abend die Krankenbesuche ihres Mannes notierte und später für die Uebermittlung der Rechnungen sorgte. Zuerst jagten die Leute: „Jetzt geht's anders her, wie beim alten Herrn Doktor,“ aber dann erkannten sie doch die Berechtigung dieser Neuordnung an und meinten: „Die junge Frau Doktorin sieht auf Alles und hält das Geld zusammen.“

Und das war in der Tat auch notwendig; die Mutter der jungen Doktorin hatte den Kindern bereitwillig Alles, was sie nur irgendwie zu entbehren vermochte, zutommen lassen, aber Max Conrad hatte aus seiner Universitätszeit auch eine nette Anzahl von unbeglichenen Rechnungen mitgebracht, deren Beträge ihm von den Jeneher Geschäftleuten ja bereitwillig gestundet waren, die aber doch schließlich beglichen werden mußten. Dann kosteten die beiden Kinder Elfe und Rudolph doch auch Geld, so sehr sie das Glück des jungen Paares erhöhten, und ganz von der Welt abschließen konnte man sich auch nicht.

Max Conrad hatte als „alter Herr“ seiner Verbindung die laufenden Beträge eingesandt, aber er selbst hatte standhaft größere Reizen, selbst einen neuen Besuch in Jena vermieden, bevor nicht die alten Schulden beglichen waren. Dann allerdings freute er sich wie ein Kind, die Stätten des alten Jugend-Frohns wiederzusehen, und seine Frau gönnte ihm diese wenigen vergnügten Tage, die wie ein Jungbrunnen für den vielgeplagten, meist auf die Landpraxis im Gebirge angewiesenen Arzt wirkten, von Herzen. Sie selbst blieb bei den Kindern zu Haus.

Nach fünfzehn Jahren konnten „Bald-Doktors“, wie sie jetzt auch schon allgemein hießen, endlich aufatmen und in voller Zuversicht sagen: „Wir sind überm Berg!“ Sie brachten die Mark nicht wiederholt umzudrehen, bevor sie sie ausgaben, und konnten sich nun auch des Lebens Annehmlichkeiten gönnen. Und so hatte denn jetzt der Doktor seine Frau zu bereben gewußt, mit ihrer siebzehnjährigen Tochter Elfe nach Jena zu kommen, während deren Zwillingbruder Rudolph von seinem Gymnasium zu seinem größten Schmerzestage verabschiedet wurde. In zwei Jahren sollte der junge Mensch die Universität beziehen, und gar zu gern wäre er mit zur Saal-Universität gekommen, um einen rechten Blick in das akademische Leben mit seiner Romantik zu tun.

Dr. Conrad lächelte auf seinem Sitze vor der Zeile, der Weinschänke am Rathaus zu Jena, behaglich über die leisen Mahnworte seiner Frau, weil er sich sein viertes Glas Weiswein bestellt hatte. Früher war er ein ebenso forscher Trinker, wie Schläger vor dem Herrn gewesen und seine Klinge war allgemein gefürchtet worden. Heute freilich mußte der Uebermut schweigen, aber solch paar Glas Erze waren einen alten Jeneher Kommilitonen noch lang nicht un.

Frau Berta lächelte, sie kannte ihn ja, der seiner Frau gegenüber stets die alte verbindliche Galanterie bewahrt hatte, und der nur in einzelnen Stunden sich fortgerissen fühlte von der Erinnerung. Aber da heute diesem Markt-Frühshoppen noch manches weitere Glas folgen würde, so war es doch vielleicht angebracht, zur Vorsicht zu raten. Sie wählte daher einen Ausweg und brachte das Gespräch auf ihre Tochter Elfa. Die war vor einer Stunde fortgegangen, um eine Schulfreundin, die in einem Jeneher Pensionat verweilte, zu besuchen, und ließ nun auf sich warten. Berirrt konnte sich das siebzehnjährige Mädchen nicht haben, der Weg von dem Pensionat bis hierher zum Markte, wo sie die Eltern treffen sollte, betrug kaum hundert Schritt, wo blieb sie also? Denn Unpünktlichkeit war sonst ihre Sache nicht.

„Das Mädel wird sich bei ihrer Freundin festgeschworen haben,“ lachte Max Conrad gutmütig. „Warten wir noch ein Viertelstündchen. Und ist sie dann noch nicht zurück, will ich gehen und sie holen.“

„Da kommt sie schon!“ rief Berta erfreut aus. Und richtig, da wandelte ihre für siebzehn Jahre ungewöhnlich stattliche Tochter mit aller Würde, die ein Badisch im Herzen tragen kann, wohlgenut über den Markt. Den geschneiderten Kopf, den sie von der Mutter geerbt hatte, trug sie so stolz aufrecht, als seien die blonden Flechten eine wirkliche Krone. Ihre Schulfreundin verschwand neben dem auffallend hübschen Doktor-Töchterlein.

In diesem Augenblick setzte der Gesang der Studenten von Neuem ein und zahlreiche frohe Augen wandten sich dem Mädchen-Paare zu. So aber klang der Sang in lustiger Laune den beiden Freundinnen entgegen: „Horch, was kommt von draußen rein — hollahi, hollahi — wird wohl mein sein Schädel sein, hollahi, hallo. — Geht vorbei und schaut nicht drein — hollahi, hollahi — wirds wohl nicht gewesen sein, hollahi, hallo.“

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Lehreramt haben im
 Rathaus: Hans Weisig, Erdmann Simon, Christian Ströhner, sämtlich Kraftwagenführer, Plauen. Herbert Widewitz, Schüler, Balda. Rudolf Hunger, Walter Jugler, Herbert Gund, Kurt Reuter, sämtlich Schüler, Leipzig. Richard Kampfe, Schüler, Zwickau. Franz Ganig, Oberlehrer, Chemnitz. Rudolf Schwamm und Frau, Hiegeleibitzer, Mägeln. Richard Kieberg u. Frau, Biergroßhändler, Frau Robert Thomas, sämtlich Crimmitschau.
 Reichshof: Kurt Müller u. Frau, Schmied. Karl Harris, Deutnant, Hamburg. Rudolf Märcz, Corp.-Oberleutnant, Zehlendorf. Adolf Weisig, Rm., Bernburg. Osm. Pfeifer u. Frau, Buchverrevisor, Leipzig. Karl Weiler, Rm., Chemnitz. Hans Harris, Justizrat, Lege a. Wefer. Irma Schönbaum, Oberstabsarzt, Prag.
 Stadt Leipzig: E. H. Proffe, Betriebsingenieur, Leipzig. Alfred Klotz, Rm., Dresden. Adolf Herrmann, Stadtoberdeutnant, Karl Hennig, Dr. im., beide Königsstein. Robert und Wolfgang Reichdott, Rm., Glauchau. Emil Rodtlog, Architekt, Charlottenburg. Karl Frommer, Zeichner, Auerbach. Arno Seiler, Rm., Chemnitz. Hans Eckert, Beamter, Leipzig. Gustav Zeller, Fachschullehrer, Dresden.

Wettervorhersage für den 27. Juli 1915.

Südwestwinde, zeitweise trüb, etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Freibad im Gemeindefeich.

Wasservärme am 26. Juli 1915, mittags 1 Uhr, 16° Celsius.

Bermischte Nachrichten.

Schiffskatastrophe auf dem Chicago-Fluß. Der Vergnügungsdampfer „Casland“ ist auf dem Chicago-Fluß gefentert. Bisher sind 500 Leichen geborgen worden. Man befürchtet, daß 1200 Personen ertrunken sind. Einen entsetzlichen Anblick boten die Kajüten und Gänge, wo die Leichen von Frauen und Kindern aufgehäuft lagen. Die Unglücklichen hatten verzweifelte Versuche gemacht, um sich zu retten. Die Leichen wurden hauptsächlich aus dem unteren Raum des Schiffes hervorgeholt, und zwar durch Löcher, die man in die Seitenwände des Schiffes geböhrt hatte. Entsetzliche Szenen spielten sich danach ab. Man nimmt an, daß das Schiff mindestens 2500 Personen an Bord hatte. Diejenigen, die an Deck waren, sind zum größten Teil durch herbeigeeilte Dampfer gerettet worden. Aber die Zahl der in den Kajüten befindlichen Frauen und Kinder hatten keine Möglichkeit, sich zu retten. Die Feuerwehrleute, die mit der Bergung der Leichen beschäftigt waren, fanden sie zu großen Haufen aufgestapelt. Die Leichen wurden durch Schleppdampfer an Land gebracht. Die Frauen hatten vielfach Kratzwunden im Gesicht und zerrissene Kleider, was auf einen verzweifelten Kampf schließen läßt. Die Erklärung der Schiffsmannschaften, die Menschenmassen hätten sich alle auf eine Seite des Schiffes begeben und dadurch das Schiff zum Kentern gebracht, wird als nicht befriedigend erachtet, weshalb angeordnet wurde, die Offiziere zu verhaften. Diese Schiffingenieure behaupten, daß Wasser herausgepumpt wurde, um noch mehr Passagiere an Bord nehmen zu können. Auch sagt man, der Dampfer sei im Schlamm stecken geblieben, während die Maschinen noch weiter liefen.

d' Annunzias Hotelrechnungen. Der Stadtrat von Genua, Massona, hat nach dem „Avanti“ auf dem kürzlich in Rom abgehaltenen Städtetage folgende ergößliche Geschichte zum besten gegeben: Nach dem letzten Aufenthalt des „göttlichen“ d'Annunzio in Genua hatte dieser natürlich vergessen, die Gasthofrechnung zu begleichen, und der Wirt wandte sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte um Bezahlung von 2000 Lire für sechs Tage Aufenthalt. Es schien den Stadträten etwas viel, und man wollte der Sache etwas näher auf den Grund gehen. Dabei stellte sich heraus, daß die Rechnung auch die Un-

terhaltung von zwei Damen mit inbegriff, die zur Begleitung des Dichters gehörten. Wahrscheinlich die Mäusen, welche ihm die göttlichen Strophen eingaben. Wohl aber übel — nach Ansicht des noch dazu literarischen Stadtrates Massona „sehr übel“ — mußte sich die Stadtverwaltung zur Begleichung der Rechnung des Gefeierten bequemen.

Die blinden Krieger.

(Ein Erlebnis.)

Die Liebe hatte die Sieben gefunden
 Und zu sich geladen in trauliche Stunden.
 Nun sahen sie noch um des Hauses Tisch,
 An Leben so jung, an Leben so frisch.
 Und doch, o Jammer, sie sahen nicht mehr
 Der Erde Schönheit um sich her.
 Da draußen die wilde, grausame Schlacht
 Hatte sie arm und — blind gemacht.
 Und als nun die traulichen Stunden zu Ende,
 Stritten noch eines Blinden Hände
 Ueber die Tasten träumend und leise
 Und begannen wie lockend die Weise:
 „O Deutschland, hoch in Ehren.“ —
 Als wenn sie alle sehend wären,
 Als wenn es ging in neue Schlachten
 Und ihnen Sieg und Sonne lachten,
 Die Wangen glühend, Hand in Hand
 Nun einer bei dem andern stand,
 Ein Herz und Sinn, ein heilig Lieben
 Und Helden waren da die Sieben!
 Es klang mit Macht durch's stille Haus:
 „Halte aus im Sturmgebraus!“
 Wie ein Gebet sang hell empor
 Das deutsche Lied der blinde Chor.

Reinhold Braun.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 24. Juli 1915.
 Kartoffeln, neue . . . 9 Mk. 50 Pf. bis 10 Mk. 10 Pf. für 50 kg.
 Butter . . . 3 . 90 . . . 4 . . . 1 .
 Ferkel Auftrieb: 400 Stück 12 . . . 28 . . . 1 St.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals von Below die Gegend von Poswol und Poniewiz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geschlagen. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. An der Rarowfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang, unterhalb davon drängen sie den erbitterten Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige 1000 Russen wurden gefangen und 40 Maschinengewehre erbeutet. Gegen die Nord- u. Westfront der Festungsgruppe von Nowo-Georgiewsk und Warschau schieben sich Einschließungstruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Wojslawice (südlich von Cholm) Grubriczow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Geftern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im Uebrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den ver-

bündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Radensjen unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Poswol und Poniewiz liegen etwa 60 Kilometer östlich bezw. südöstlich Szawl.

Berlin, 26. Juli. Der Kriegsberichterstatler Kirchlechner meldet dem „Vokalanz.“ Gegen die von den Deutschen an der Nord- und Nordostfront erzielten Erfolge treten die Ereignisse an den übrigen Fronten gänzlich zurück. Der endgültige Erfolg, die Bezwingung der russischen Hauptkräfte in der polnischen Zentralstellung ruht nach wie vor auf dem planmäßigen Zusammenwirken der Verbündeten. Es ergaben sich für die Verbündeten Aussichten, die Hauptverteidigungsstellung der Russen zu durchbrechen.

Genf, 26. Juli. Nach dem Beispiel des „Temps“ bereiteten gestern sämtliche Pariser Blätter auf die Notwendigkeit der Räumung Warschau durch den Großfürsten vor, der den Verbündeten schon von einem anderen Verteidigungsplan durch Vorbereitung einer Linie hinter dem Bug Kenntnis gegeben hat. Wörtlich schreibt noch gestern der Fachkritiker einer der größten französischen Blätter: Der russische Generalstab hat dafür gesorgt, daß Rozan und Pultusk hartnäckigen Widerstand leisten und die Aussichten des Feindes, sich Warschau zu nähern, mindestens bis Ende des Monats vereitelt würden. Ihre Verblüffung hat infolge der jetzt vorliegenden Petersburger Depeschen, die im wesentlichen die deutschen Meldungen bestätigen, ihren Höhepunkt erreicht.

Genf, 26. Juli. Die Pariser Blätter melden, wurde Reims in der vorigen Woche erneut beschossen. Etwa 600 großkalibrige Geschosse fielen auf die Stadt. Im ersten Augenblick hatten die Einwohner die Empfindung, daß die Beschickung eine allgemeine sei. Die Straßen wurden sofort geräumt und belebten sich erst wieder nachmittags mit Neugierigen, die den von den Granaten angerichteten Schaden betrachteten. Mehrere Brandbomben hatten wieder Feuer hervorgerufen. Auch die Opfer an Menschenleben waren groß.

Rotterdam, 26. Juli. Reuter meldet aus Washington: Die amerikanischen Blätter seien allgemein der Ansicht, daß Amerika das letzte Wort in der Untersuchungsangelegenheit gesprochen habe; jetzt sei das Schlüsselwort Deutschlands Sache. Der Ton wird allgemein gerührt, und das Vertrauen geäußert, die amerikanische Nation wird hinter dem Präsidenten stehen, was auch die Folgen sein werden. „New York Times“ sagen: Wilson und Lansing geben mutig der Ueberzeugung des amerikanischen Volkes Ausdruck.

Rom, 26. Juli. Das amtliche Militärwochenblatt veröffentlicht eine Verordnung, durch die die Jahrgänge 1884—1888 des ungedienten Landsturms unter die Waffen gerufen werden. Alle Einberufenen haben sich in den Morgenstunden des 31. Juli zu stellen. Das Militärblatt veröffentlicht ferner eine Verordnung, durch welche die Provinzen Cremona und Piacenza sowie der Teil der Provinz Novigo, der bisher nicht zur Kriegszone gehörte, als Kriegsgebiet erklärt werden.

Paris, 26. Juli. Man meldet den Blättern aus Athen, daß der Sultan die von ihm gestiftete neue Kriegsauszeichnung der „Eijerne Halbmond“ an mehr als 5000 deutsche Offiziere und Soldaten verliehen habe.

Paris, 26. Juli. Dem „Journal“ wird aus London gemeldet, daß General Botha zum Feldmarschall in der Armee ernannt worden sei.

Keine abfärbende Wassercrème!



Schubputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tief-schwarzen, nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver Schneekönig (erstklassige Ware) und Weichenseifenpulver Goldperle.

Süßliche neue Seerührerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württemberg).

Stickmaschinenöl,

auch anderes, taufe jedes Quantum bei sofortiger Rasse. Abzuliefern an **Baummann,** Plauen, Krähenhügelstraße 46.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben, unvergesslichen, teuren Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Sophie Wilhelmine** varw. **Georgi** sagen wir lieben Freunden, Verwandten und Bekannten **herzlichen Dank.** Die trauernden Kinder nebst Hinterbliebenen.

Beschlagnahmefreies
Reismehl, Roggenmehl, Weizenmehl, Maismehl und Kartoffelmehl,
 nur in Wagenladungen und gegen Barzahlung, haben abzugeben
E. A. Grimm & C., Hamburg.
 Importeure von Nahrungsmitteln.
 — Gegründet 1886. —

Verlustliste Nr. 175 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Achtung!

Neue Kartoffeln sind wieder eingetroffen, sowie **Kohlrüben,** à Pfund 25 Pfennige.
Ernst Wödel.

Kaufe:

getragene Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe, Stiefel, Federbetten, Fahrräder, Wäsche usw. Zahle gute Preise hierfür. Angebote unter S. R. a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zoll-Inhaltsverklärungen weisse u. grüne Formulare
 Oesterreich. Zolldeklarationen Ursprungszeugnisse
 Speisen- und Weinkarten
 Verschiedene Plakate
 Steuerquittungsbücher
 Frachtbrief-Formulare
 Rechnungs-Formulare
 Hausordnungen
 hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß Montag früh 1/2 Uhr unsere liebe Tochter, Schwester und Tante, Frau **Emilie Unger geb. Schmidt** nach jahrelangen, schweren Leiden sanft und ruhig verschieden ist.
 Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Nordstr. 3, aus statt.
Familie Fritsche.
Familie Ernst Schmidt, Chemnitz.

Neues Sauerkraut
 Neue saure Gurken
 hält empfohlen
G. Emil Tittel
 am Postplatz.

Arbeitertransport!
 Abfahrt: **Dienstag,** d. 27. Juli ab Blauenenthal 7³⁰ Uhr früh. Alle vorgemerkten Arbeiter haben sich vorher am Montag nochmals zu melden.
Römmler.